

Osteopathie:

unspektakulär, aber wirkungsvoll

Die Osteopathie gilt als komplementärmedizinische Methode und ist somit als Ergänzung zur klassischen Veterinärmedizin zu sehen. Sie stellt eine ganzheitliche Methode zur Untersuchung und Behandlung eines Patienten dar.

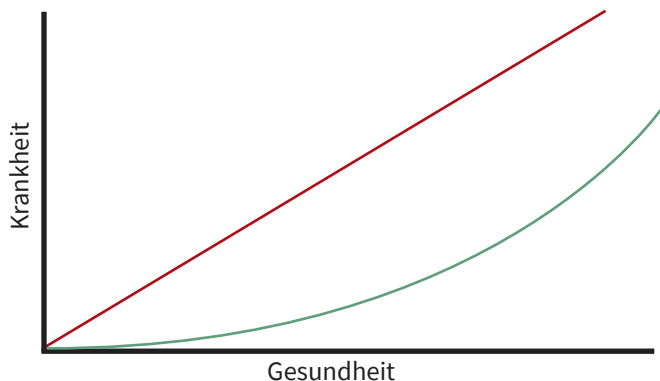
Murielle Lauper*

Begründet wurde die Osteopathie im 19. Jahrhundert in Missouri (USA) durch Andrew Taylor Still. Der von Still ausgewählte Name setzt sich aus den Wörtern «osteon» (Knochen) und «pathos» (Leiden oder auch Leidenschaft, Emotion) zusammen. Der Begriff steht für Stills Verbundenheit mit der Knochenstruktur und der Behandlung von Krankheiten über das Skelettsystem (Fussstapfen der mechanistischen Techniken, siehe weiter unten). Seit ihrer Begründung hat sich die Osteopathie weiterentwickelt und schliesst mitunter alle körperlichen Strukturen in ihre Betrachtung mit ein. Der von Still gegebene Name sorgt heutzutage regelmässig für Verwirrung, da sich die Osteopathie bei Weitem nicht «nur» mit knöchernen Strukturen befasst.

Grundsätzliches

Leben ist Bewegung. Wo Bewegung fehlt oder gestört ist, liegt eine Funktionsstörung vor. Diese wird bei fortlaufendem Bestehen früher oder später zu einer strukturellen Läsion des betroffenen Gewebes und zu einer Schmerzreaktion beim Patienten führen. An diesem Punkt wird im Normalfall der Tier-

Ziel der Osteopathie grafisch (in Grün) dargestellt: Erhaltung des Gleichgewichts eines Körpers und somit Vorbeugung von Dysfunktionen respektive Krankheiten.



Beispiel einer cranio-sacralen Behandlung.

arzt gerufen. Das Bestreben des Osteopathen liegt darin, Signale von vorliegenden Störungen im Körper vor der Schmerzentwicklung wahrzunehmen und diese zu behandeln. Einziges Instrumentarium des Osteopathen sind seine Hände, deren Tastsinn er im Verlauf seiner Ausbildung auf die Erkennung von Veränderungen in der Beweglichkeit von Geweben und Organen geschult hat – vergleichbar mit der verfeinerten Wahrnehmungsfähigkeit des Gaumens eines versierten Weinkenners.

Die Osteopathie ist eine tiefgreifende Herangehensweise, die der Philosophie folgt, dass Körper, Geist und Seele eine Einheit bilden. Mithilfe von diversen Regulationsmechanismen findet der Organismus die bestmögliche Balance in Anpassung und Reaktion auf innere und äussere Einflüsse. Bewegung und Beweglichkeit all seiner Bestandteile sind Ausdruck dieser Regulationsprozesse. Der Osteopath unterstützt diese Prozesse mit verschiedenen Behandlungstechniken und versucht die physiologischen Bedingungen des Körpers wieder herzustellen,

indem er Körperzonen mit erhöhter Spannung, Stress oder gestörter Funktion gezielt behandelt. Damit ist die Osteopathie eine Medizin mit dem Zweck, den Körper in seiner Autoregulierung zu wahren. Tatsächlich handelt es sich um Selbstheilung. Es geht also darum, alles zu unternehmen, damit der Körper im Zustand des Gleichgewichts verweilt beziehungsweise sein inneres Gleichgewicht wiedererlangt.

Methoden

Die klassischen osteopathischen Techniken werden grundsätzlich in drei Gruppen eingeteilt:

Mechanistische Techniken

Strukturelle Techniken, die den Fokus auf den Bewegungsapparat legen. Hier passiert häufig die Verwechslung mit der Chiropraktik, die ihrerseits auf die Gesunderhaltung der Wirbelsäule und auf die Behandlung von Bewegungsstörungen abzielt.

Gewebliche Techniken

Die Elastizität und Verformbarkeit sowie die Beweglichkeit von Geweben



Beispiel einer viszeralen Behandlung.

und Organen wird erspürt und behandelt.

Energetische Techniken

Sie basieren auf den Grundsätzen der Traditionellen Chinesischen Medizin, insbesondere der Akupunktur.

Hauptteilgebiete

Konkret sollen an dieser Stelle die drei Hauptteilgebiete der Osteopathie kurz vorgestellt werden. Wichtig ist es, sich vor Augen zu halten, dass die verschiedenen Bereiche untrennbar miteinander verbunden sind und der Körper eines Organismus stets als eine Einheit reagiert.

Craniosacrale Osteopathie

Geht auf William Garner Sutherland, einem Schüler von Still, zurück. Ihr Ziel ist die störungsfreie Funktion des zentralen Nervensystems und die freie Beweglichkeit aller Knochen des craniosacralen Systems (namentlich Schädelknochen, Wirbelsäule, Becken und Sakrum) sowie der Spannungsfreiheit aller diesem System zugehörigen Membranen und Faszien. Der im Sys-

tem pulsierende Rhythmus der Hirnflüssigkeit sowie die Stellung eines unpaarig angelegten Schädelknochens (Synchondrosis sphenobasillare) sind in der craniosacralen Osteopathie diagnostische Mittel des Osteopathen.

Strukturelle oder auch mechanistische Osteopathie

Beschäftigt sich mit dem Bewegungsapparat unter anderem durch Regulierung myofaszialer Spannungen und durch osteoartikuläre Justierungen. Die Bewegungsgrenzen der Gelenke werden ausgetestet und Blockaden durch das Setzen von Impulsen gelöst.

Viszerale Osteopathie

Wurde mehrheitlich in den 1980er Jahren durch den französischen Osteopathen Jean-Pierre Barral bekannt und stellt bisher die jüngste Form der Osteopathie dar. Die einzelnen Organe des Körpers werden als miteinander interagierend betrachtet. Bei der Untersuchung wird die Beweglichkeit der einzelnen Organe im Rahmen ihrer anatomischen Möglichkeiten sowie

ihre Eigendynamik (die sogenannte Motilität) beurteilt.

Genauso wie die Arbeitsweisen sind auch die Anzeigen für eine osteopathische Behandlung vielfältig. Typische Beispiele sind Probleme des Bewegungsapparates wie Rückenschmerzen oder Steifheit, Probleme der inneren Organe wie chronischer Husten oder Durchfall oder auch Probleme im Bereich des Schädels wie Entzündungen von Stirnhöhlen oder Verhaltensstörungen. Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch das Potenzial der Osteopathie als präventiv unterstützende Methode bei Jungtieren im Wachstum oder bei Senioren zur Verbesserung der Lebensqualität.

Inzwischen gibt es im In- und Ausland diverse Ausbildungsmöglichkeiten zum Tier-Osteopathen. Die Programme sind bezüglich Länge und Ausbildungsinhalt verschieden aufgebaut und offen für diverse Berufsgruppen. Diese fehlende Vereinheitlichung ist auch Ausdruck der osteopathischen Denkweise. Diese behält sich nicht vor zu entscheiden, was richtig oder falsch ist. Kurz: nicht in die Regulation des Körpers an sich eingreifen, sondern Letzterem lediglich Impulse zur Selbstregulation geben.

*Murielle Lauper, Tierärztin FVH für Pferde, absolviert seit September 2019 die zweieinhalbjährige Osteopathie-Ausbildung an der stoa-Medicines Schule in Arlesheim BL.
www.stoa-medicines.com

Beispiel einer strukturellen Behandlung.

Grafik und Fotos: Murielle Lauper

